

«Junge Frauen werden Kindergärtnerinnen, Jungs Elektroinstallateure»

Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern feiert ihr 25-Jahr-Jubiläum. Wir haben aus diesem Anlass Abteilungsleiterin Leila Straumann zum Interview gebeten und sie als Erstes gefragt, ob dieses Jubiläum überhaupt ein Grund zum Feiern ist ...

Interview: Sandra Eichenberger Foto: z.V.g.

Ja klar! Das diesjährige Jubiläum gibt uns die Gelegenheit, die Erfolge der Gleichstellungsarbeit und das Engagement aller Beteiligten zu feiern, und zu diskutieren, wo wir heute stehen und wo wir hin wollen. Und – darauf haben Sie vermutlich gezielt: Ja, es braucht uns nach 25 Jahren immer noch!

Dauert es nochmals 25 Jahre bis zur Gleichstellung?

Wenn wir dem «Gender Gap Report» vom World Economic Forum glauben, ist die weltweite Gleichstellung sogar erst in 100 Jahren erreicht! Ich möchte aber nicht zu pessimistisch sein. Die aktuellen Debatten zum Thema Sexismus und sexueller Belästigung wie die «#MeToo-Kampagne» zeigen, dass die Zivilgesellschaft Ungleichheiten und Diskriminierungen nicht mehr einfach so akzeptiert und sich dagegen lautstark wehrt. Daher bin ich mir sicher, dass auch die Schweiz schneller vorangehen wird. Immerhin: Die rechtliche Gleichstellung ist weitgehend erreicht. Jetzt geht es darum, die tatsächliche Gleichstellung in allen Lebensbereichen voranzubringen. Gleichstellung passiert nicht von selbst, dafür wird es immer Engagement brauchen. Dies ist genau der Auftrag unserer Abteilung.

Gab es Momente, an denen Sie alles hinschmeissen wollten?

Ich finde, dass ich einen der interessantesten Jobs in der Verwaltung habe! Dass ich mit meiner Arbeit etwas bewirken kann, motiviert mich sehr. Natürlich gab es auch schwierige Momente, aber hinschmeissen wollte ich nie. Die Arbeit meiner Abteilung ist zu wichtig für eine gute Entwicklung der Gesellschaft.



Leila Straumann, Leiterin Abteilung Gleichstellung

Was sind die wichtigsten Erfolge in den letzten Jahren?

2006 haben wir mit Bundesrätin Doris Leuthard das Programm «Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel» gestartet. Seitdem pflegen die privaten und öffentlichen Unternehmen sowie Wirtschaftsverbände und Verwaltungsstellen den Austausch und die Vernetzung untereinander. Diese «Public-private-Partnership» wird von Bundesrat Johann Schneider-Ammann als «best practice» im Rahmen der Fachkräfteinitiative gelobt. Bei der Kampagne «Teilzeitmänner» haben wir gemeinsam mit verschiedenen Männerorganisationen Männer ermutigt und beraten, wie sie Beruf und Familie besser vereinbaren können. Denn der Wunsch von Männern, präsentere Väter zu sein, ist eindeutig vorhanden. Ein grosser Erfolg war auch die Einführung der Geschlechterquote für die Strategie- und Aufsichtsgremien von staatsnahen Betrieben. Wir sind der erste Kanton, der eine Drittelsquote in Verwaltungsräten anstrebt – mit grossem Rückhalt in der Basler Bevölkerung, wie die Abstimmung 2014 gezeigt hat.

Was sind die grössten Baustellen bezüglich Gleichstellung im Kanton Basel-Stadt?

Die Arbeitsbedingungen für Frauen und Männer sollten mit mehr Möglichkeiten zum Jobsharing, Teilzeitstellen für Männer und Kaderstellen in Teilzeitpensen familienfreundlicher sein. Auch ein flexibles und bedarfsgerechtes Kinderbetreuungsangebot während der Schulferien gehört dazu. Hier sind Wirtschaft und Staat gefordert.

In keinem anderen Land läuft die Berufswahl so stark geschlechtsspezifisch und nach traditionellen Rollenvorstellungen ab wie in der Schweiz. Junge Frauen werden Kindergärtnerinnen, Jungs Elektroinstallateure. Gleichzeitig ist das Lohnniveau in Frauenberufen immer noch tiefer und die Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sind geringer. Eine freie, vom Geschlecht unabhängige Berufswahl bietet jungen Menschen mehr Möglichkeiten und muss daher gefördert werden.

Das Gleichstellungsgesetz (GLG) ist seit 1996 in Kraft und verbietet Diskriminierung in der Erwerbswelt. Allerdings bestehen in der Durchsetzung gewisse Hürden. Das GLG sollte bei arbeitsrechtlichen Streitigkeiten von Gerichten und Advokaturen beispielsweise zur Beweislasteichterung häufiger zum Zug kommen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir haben alle das gleiche Ziel: Die Lebensqualität der Basler Bevölkerung auf hohem Niveau zu erhalten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu garantieren. Das geht nur gleichgestellt und wenn wir alle am selben Strang ziehen.